



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,  
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Die 14. Predig wider die Vollen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**

Luc. 14.

wirdig / sprich nicht / hab mich bey dir vnd des oder jenes willen entschuldiget / sey  
temal du kein genugsame Ursach einiger Entschuldigung fürzuwenden hast.

Ich kan mich des weynens nit enthalten / wann ich gedenc / das du deine gro-  
se Missethaten / der ewigen Herrlichkeit Gottes fürzeuchst / vnd vmb der Sünden  
Süßigkeit willen / dich also in Schand vnd Laster verwickelst / das du dich selbe  
schwerlich herauf winden kanst / dann du thust dich je selbs von den verheßnen  
Gütern außschließen / also das du des himlischen Jerusalems beraubet wirst. Das  
selbst seynd vil tausend Engel / der erstgebornen Zusammenkunft / die Thron der  
Apostel / das Reich der Propheten / die Scepter der Patriarchen / die Kronen der  
Martyrer / vnd das Lob der Gerechten. In dise Zahl solt du zukommen begern /  
wann du auß miltreicher Gnad vnd Güte des Herrn Christi / abgewaschen vnd  
geheiligt bist / Ihm sey Ehr vnd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / A-  
M E N.



## Die vierzehende Predig wider die Vollen.

Gleichnuß von  
einem Seemä.

**W**enn ich die Spectackel / so zu Abends fürgehn / zum  
reden anreizen / also thut die Unfruchtbarkeit / voriger meiner  
Arbeyt / mich widerumb von meinem Fürnehmen schröcken / vnd  
abhalten / dann auch ein Bawersmann / wann ihm der Samen  
inn dem Acker nicht auffwächst / langsam vnd verdrossen ist /  
inn dasselbig Feld / abermals neuen Samen zuwerffen : Dann  
so wir bisher / durch so vil Vermahnungen / deren wir vns verschiner Zeit / ohn  
vnderlaß gebraucht / vnd euch siblen Wochen lang / durch die ganz Fasten hinauf /  
das Euangelium der Gnaden Gottes / Tag vnd Nacht bezuget / aber hierauf  
gar kein Frucht vnd Nutzbarkeit / erfolget ist / mit was Hoffnung sollen wir heut  
vnsrer Predig anfahren : Wie vil Nacht habt ihr vergebens gewacht / wie vil Tag  
habt ihr vergebens (oder vil mehr vnnützlich) verzehret : Dann wer im Lauf  
guter Werck glücklich fortschreyt / nachmals aber widerumb / alter Gewon-  
heit nach / hinderlich laufft / dem wirdt nicht allein die Besoldung / gehabter Werck  
abgestriekt / sondern auch ein grössere Verdambnuß / außgelegt / Darumb / das er  
das lieblich Wort Gottes geschmeckt / vnd die götliche Geheymnuß zuerkennen  
wirdig worden ist / aber dis alles / durch zeitlichen Wollust gefangen / widerum ver-  
lohren hat. Dem Geringen mag noch wol Gnad vnd Barmherzigkeit widerfahr-  
ten / aber die Gewaltigen / sagt die Schrift / müssen gewaltiglich examinirt / vnd  
gestrafft werden. Auff einen Abend / vnd durch ein einigen Anlauff des Feindes  
all vnser Arbeyt in Wind zerstreuet / vnd zu nichten gemacht worden / was sollt  
dann für ein Freud mit euch zu reden haben :

Hebr. 6. 10.  
Wie man sich  
nicht zu ruck  
wenden / son-  
der in fürge-  
nommenen Lauff  
verharren soll.

Hierem. 20.

Ich wil euch gar nicht bergen / das ich von meinem predigen lieberlich war ab-  
gestanden / wann mich nicht das Exempel des Propheten Hieremie / so hart er-  
schröcket / dann als er zu dem vngehorsamen Volck / auch nicht reden wolte / hat er  
bey ihm selbs ein solches Leyden empfunden / das er spricht / es sey ein heßtiges Feuer  
in seinen Gliedern sinnwendig angegangen / das er nicht hab verrecken / oder auß-  
löschten mögen. Die leichtfärtige Weiber / so der Forcht Gottes vergessen / vnd die  
höllisch Peyn gering achten / pflegen an disem Tag / daran sie zu Haus bleiben / die  
H. Auferstehung bedencen / vnd jenen Tag / daran die Himmel eröffnet / der ge-  
waltig Richter erscheinen / die Posaunen Gottes erklingē / vnd die Auferstehung  
der Todten / das letzte Vertheil vnd Widerlegung eines jedwedern Werck geschehen  
wirdt / zu Herzen führen solten / ganz vbel beyzubringen / dan für dis alles / sag ich /  
davon

dauon sie miteinander reden / ihre Gemüter von bösen Gedancken reynigen / die bezugangne Sünd mit Trähern aufstülgen / vnd sich dem Breutigam / an dem grossen Tag seiner herrlichen Offenbarung entgegen zugehn / bereyten solten / thun sie sich des Jochs der Dienstbarkeit Christi gar entschütten / ihrem Haupte die Deck der Erbarkeit abziehen / Gott verachten / die heilige Engel mit fürchten / sich ab dem freychen Anschawen der Ganspersonen nicht entsetzen / sonder in grosser Hoffart das Haar außbreytē / die Kleyder nach sich schleyffen / mit schnellen Füßen / geylem Gesicht / vnd schandlichem Gelächter zum Tanz eylen / die Jüngling zu Inbrunst wisder sie anreizen / auff den Bläzen vor der Statt / da die heilige Martyrer ihr Blut vergossen haben / vppige Tānz anrichten / die geheiligte Orter zu einer gemeynen Werkstatt aller Vnzucht machen / den Lufft mit schänden Bulliedern vergiffen / das Erdreich mit vnreynen Füßen treten / den Boden mit hupffen vnd springen besetzen / vnd ein grosse Wenig der Jüngling / als zu einem gemeynen Schawspil herziehen. Nachmals so habē die vnzüchtige vnd gemeyne Weiber selbs / an jeztermeltem Tag / als toll vnd vnfinnig / allerley Schand vnd Murwillen getriben.

Wie kan ich zu disen Dingen stillschweige? Wie kan ich mich genugsam hierüber beklagen? Der Wein hat vns disen jämmerlichen Schaden zugefügt. Der Wein / sag ich / als ein Gab Gottes / den Mässigen / damit ihre schwache Kräfte zuerlaben / mitgetheylt / hat den Frechen als ein Instrument vnd Werkzeug zu aller Böhre gedient. Die Trunckenheit ist gar ein williger Teufel / so durch Wollustbarkeit in die Seel einführt. Die Füllerey ist ein Mutter der Bösheit / vñ ein Feind aller Tugend / den Stracken macht sie trüg vnd faul / den Züchtigen geyl vnd mutwillig / die Gezechtigkeit ist ihr vnbekehr / vnd Weisheit wirdt durch sie aufgelöscht. Dann wie man dem Feuer durch Wasser wöhret / vñnd dasselbig dämpffet / Eben also wirdt auch die Vernunfft des Menschen / mit vberflüssigem Wein vertunckelt. Hierumb so war ich verdrossen / etwas wider die Füllerey zuredē / nit darumb / daß solches Vbel klein / vnd zuerachten sey / sonder das meine Wort / ohn alle Furcht bey euch abgehn. Dañ dieweil ein Voller thorecht vnd töbsüchtig ist / so arbeyt der senig vergebens / der einem Tauben oder Gehörlosen die Straff verkündigt. Wo sollen wir dañ vnser Red hincücken / seymal disem / so der Vermahnung am besten bedarff / dieselbig nicht eingehn wil / dem Mässigen aber vnd Züchtigen / nicht Tor ist vil daruon zu predigen / weil er ohne das / von diser Sünd gefreyet ist. Wie soll ich mich dañ halten / wann mein Red vnfruchtbar / das stillschweigen aber mir auch schwerlich fallen wil? Sollen wir die Arzney gar vnderwegen lassen? so ist solche Saumseligkeit gefährlich. Sollen wir dañ wider die Truncknen reden / so werden wir einem Verstorbnen / das Gehör wider einblasen wöllen?

Zu gleicher Weis wie die Arzney / wann die Kranckheit der Pestilenz regiert / dē Gesunden / sie daruor zuerware / ein heylsame Arzney mittheylen / Die jenigen aber / so mit solcher vergiffen Kranckheit schon behafft / nit mehr helfen können / also thut auch vnser Predig nur dem halben Theyl zu gutem Komē / seymal sie den Vnbesleckten ein gewisse Kunst / für gedachte Weinsucht darstelt / denen aber / so darin erlosfen / weder Hülf noch Rath beweysen mag. In welchem Struck bist du Mensch / von dem vnuerünftigen Viech vnderchieden? Geschicht solches nit durch die Vernunfft / welche du von Gott empfangē / vnd damit zum Herrn vnd Obersten / vber alle Creatur gesetzt bist? Wer sich nun seiner eignen Fürsichtigkeit / durch Füllerey beirauet / der wirdt dem Viech / so keinen Verstand hat / gleich geschetzt / vnd in desselbigen Zahl gezählt. Ja ich beken frey öffentlich / daß die Vollen / mit weniger Vernunfft / weder das tolle Viech begabet seyn. Dann alle vierfüßige vnd wilde Thier / thun zu natürlicher Lieb ein ordenliche Bewegung haben: Das Gemüt aber mit Trunckenheit beladen / vnd der Leib mit vbermässiger Ditz beschwert / pflegt sich alle Stund mit vnreynen vnd schandlichen Wercken zu beslecken. Auch wirdt einem Vollen nit allein die Vernunfft benommen / sonder auch alle Sinnlichkeit verkehrt / vnd mehr dann dem tollen Viech entzogen.

Welches Thier thut sich also / wie ein voller Mensch / mit seinem Gesicht vñ Ges

Vnzucht der Weiber / die sie an dem 7. Decembertag begangen haben.

1. Tim. 6. Was Argis durch Füllerey werd angericht.

Die Vollen seind vnuerünftiger / dann das Viech.

Wie die Trunck  
enböls ihrer  
Sinn becaute  
seyen.

hör veritzen? Sie kamen ihre eigne Freund nit mehr/sonder lauffen zu den Frembsden/vnd thun dieselbigen für ihre Bekannte ansprechen/gleichfalls pflegen sie vber ein lären Schwarten/als ob es ein Bächlin oder Thältn wär zuschreyen. Ferner so seynd auch ihre Ohren/mit starckē Hall vnd Gerösch/als von den brausenden Wellen des Meers erfüllt/sie veremeynen das Erdtrich steig vber sich in die Höhe/vñ die Berg thun ringsweiss in einem Circel herumb lauffen. Etliche volle Zapffen treiben ein vnaußhörlichs Gelächter/etliche seynd mit großem Vnmut beschwert/vergiesen vil Träher/vnd wöllen sich nit trösten lassen/bald seyn sie kün vnd freydig/bald widerumb forchtam vnd zerschlagen. Etliche schlaffen starck vnd schnarcken sehr/also/das sie schwerlich erwachen könden/Seyn der wegen dem Tod ganz ähnlich/auch hat ihr Wachen vom Schlaff wenig Vndercheid.

Wie ihnen die  
Vollen von  
grossen Dingen  
traumē lassen.

Dieses Leben ist bey ihnen nichts/weder ein eytler Traum/dañ ob sie schon kaum einen Mantel vmb sich zuwerffen/nach auff den morgigen Tag zu essen haben/so thun sie doch in voller Weis/grosse Königreich verwalten/vil Kriegsvolk vnder ihren Gewalt bringen/mächtige Stätt bawen/vnd vil Gelt aufstheylen. Mit solcher Fantasey vnd betrieglichem Fürsats/werden die Vollen/von vbrüggen hügigem Wein bechöret. Hergegen haben etliche gerads widersinnige Gedancken/sie wöllen nur verzweylen/seynd mit Vnmut vnd Trawigkeit beladen/pflegen sehr zuweynen/auch mit Forcht vnd Schrecken/ih: Herz zubetrüben. Dann eben ein Wein/thut in einem Leib vil anderst/weder in dem andern/sein Krafft vñ Wirkung erzeugen/Dann welchen das Blut im Leib mit Vberfluß aufgetheylt vnd vber sich auffquält/bey denselbigen thut der Wein/Sweß/Kurzweil/vnd Lieblichkeit erwecken/welche aber ein schweres vnd eng eingezogens Geblüt haben/andere selbigen wirdt gleich das Widerspil vermerckt.

Mancherley  
Affect vñnd  
Bewegungen  
der vollen Leut.

Was ist es vonnöten/die andere Affect vnd Begirden zu erzählen: Als Jantz/vnwirsche Bitterkeit/freuentliche Antastung/schnelle Enderung des Gemüts/Geschrey/Tumult/Betrieglichkeit vñnd gäher Zorn. Die vnmäßige Begirden zu der schönöden Wollustbarkeit thut auß dem Wein/gleich als auß einem Bronnen herfür quällen/vñnd neben solcher Vnmäßigkeit/pflegt auch die Geylheit einzuschleichen/welche beweyst/das die Vnzucht der Trunckenböls/auch der wilden Thier Innbrunst/so sie zu weiblichem Geschlecht tragen/weit vbertrifft/Dann das Vieh weyst/wie ferz sich die natürlich Lieb erstreckt/die Vollen aber/werden ohn Vndercheid gegen Mann vnd Weib entzündet. Wie kan ich alles Vbel/so auß der Füllerey entsethet/mit Worten genugsam vermelden? Das Gift der Pestilenz/thut die Menschen nicht einmals/sondern von weil zu weil/einnehmen/seytemal dasselbig/durch den Luffte allgemach inn die Leiber sinckt/Der Schaden aber/so auß dem Wein herfließt/pflegt das Verderben von stundan mit sich zu bringen.

Durch Fülle  
ren wirdt Leib  
vnd Seel zer  
stört.

Dann welche die Seel dermassen verwüsten/das sie mit allerley Schandstücken dieselbige vermacklen/dise thun auch ihren eignen Leib zerstören/nicht allein der vberflüssigen Wollustbarkeit halben/damit sie als die Vnsinnigen/hin vñnd her getrieben werden/darinnen sie auch vor lautter Geylheit vñnd Vnzucht zererschmelzen vñnd vergehn/sonder auch vmb des schweren Lasts willen/den sie bey sich tragen/dann ihr Leib/durch vbrüge Feuchtigkeit faul/träg/stinckend/vñnd von natürlicher Krafft/ganz vñ gar außgelöset wirdt. Ihre Augen sein schwarzgelb/ih: Haut bleych/ih: Athem schnell vnd beweglich/ih: Zung vmbschweyffend/ih: Red vnuerständlich/ihre Füß schwanken als der jungen Kinder. Was inn dem natürlichen Durchgang geböret/thut schnell von ihnen hinweg fließen/vñnd seynd warlich des schönöden Wollusts halber/wol zerbarmen/dann sie vil arbeitseliger seynd dann dise/so das grewlich Vngewitter des Meers erdulden/darinnen einer nach dem andern vndergehet/vñnd vor Vngestümme der Wellen/auff die Höhe nit kommen mag/also müssen auch die Seel der jenigen/so mit Wein beschwert/endlich zu Grund verfincken.

Demnach wie die Schiff/vom Vngewitter vberfallen/wann sie hart vberlastet

den seynd/durch Verlust der Wahren/bald ringer vnnnd leichter werden/also pfle-  
gen auch die Vollen/ihre Beschweruñß durch Vnderwung vnd anders/von sich zu  
werffen/vnd könden dennoch ihnen selbst/der Oberlast nicht gar abhelfen. Sie  
seynd auch darumb arbeit seliger/dann dise/so ein vnglückhaffte Schiffart habē/  
daß die den Wind/Ungewitter vnd andern Unfahl/so von aussen her auff sie dar-  
stößet/zubeschuldigen habē/sene aber/durch ihr Füllerey/ihnen selbst ihr eigen Un-  
glück/murwillig vber den Hals ziehen. Vber den/so vom Sathan besessen/hat  
man sich wol vnd billich zuerbarmen/aber ein Voller/der eben mit diser Plag belas-  
den/ist keiner Barmherzigkeit würdig/dieweil er sich willig dem Sathan zudie-  
nen/verpflichtet.

Es haben auch die Trunckenbölg im Gebrauch/gewisse Arzney einzunehmen/  
auff daß ihnen der Wein kein Schaden zufüg/nach sie darvon einigerley Weiß v-  
berwunden werden. Zum Trincken ist ihnen ein ganzer Tag/vnd die winterlan-  
ge Nacht zu kurz/sie könden kein End daran machen/ein Trunck begert im-  
mer zu den andern/den Durst mögen sie nicht büßen/sondern es thut se einer den  
andern vnablässlich zwingen/daher pflegen die Truncknen inwendig außzubren-  
nen/vnd sich mit Wein je länger je mehr zum Durst selber anzuzünden. Wann sie  
nun also ein vnersätliche Begird zum Trincken bey sich gefunden vnnnd erdacht  
haben/so thut die Sach einen Ausgang/ihrem Fürsaz ganz zuwider/gewinnen.  
Dann durch steten Gebrauch der Wollustbarkeit/werden ihre Sinn vber die  
Massen verderbt/vnnnd sehr vbel zugericht. Wie auch der helle Sonnenschein/die  
Augen schwächt/vnd diejenigen/so vnder großem Gerösch vnd Klopffen wohnen/  
endlich ihr Gehör ganz vnnnd gar verlieren/also pflegt auch disen/vor grosser vnz-  
mäßiger Begirden des Wollusts/der selbig vnfürschener Sachen zuentrimmen.

Dann der Wein gedunckt sie offtermals wässerig vnd vngeschmackt/ob er schon  
vber die Massen gut vnnnd wenig ist. Item/wann er erst auß dem Keller gehet/  
so gedunckt er sie warm seyn/ob er schon gar frisch vnnnd lieblich ist. Ja der Schnee  
selbs/vermöchte die brennenden Flammen des Weins/in solchen Schläuchen/nit  
aufzulösen. Vber welchen gehet das Wehe? Wo ist Unfrid vnnnd Gerummel?  
Wan ist das Verheyl auffgelegt? Wer hat Trawren vnnnd Vnmur? Wer geht mit  
Dantwerck vmb? Wo seynd die zerschlagne Glieder? Welche Augen seynd bleych-  
gelb? Ich achte bey den weinschtrigen vnnnd vollen Zechbrüdern/werde diß alles be-  
funden. Das Wehe/bedeut ein klägliches Geschrey: Warlich die Vollen seynd wol  
zubeklagen. Dann sie werden Gottes Reich nicht besitzen. Auch thut sich bey  
ihnen/darumb/daß ihr Vernunft von dem Wein zerwütet ist/ein grosser Tamult  
vnd Streyt der Begirden erheben. Ferner seynd sie mit Vnmur vnnnd Trawrigkeit  
beschwert. Dieweil von vberiger Füllerey/die böse Feuchtigkeit in alle Glieder sincket.  
Händ vnnnd Füß seynd ihnen durch die schädliche Flüss/damit ihr Leib/von dem  
grewlichen Trincken verlegt vnnnd geschwächt wirdt/hatt angebunden:

Wiewol auch vor jetz gemelter Plag/sie mit töbsichtiger Kranckheit/mitten in  
ihrem vbermäßigen Sauffen vberfallen werden/dann so die zarten Häulein des  
Herzens/von dem Dampf/welchen der Wein vbersich in die Höhe treibt/erfüllt  
seyn/so wird das Haupt hierdurch/mit vntträglichen Schmerzen getroffen/es kan  
auch auff den Schultern nit aufrecht bestehn/sonder thut sich hin vnd wider/sergt  
hinderlich/dann für sich/sergt auff dise/dann auff sene Seiten hencken. Die Vollen  
gehn mit Dant vnd nartischen Wort vmb/vnd pflegen an den Zechen vnnütze vñ  
zänkische Reden einzuführen. Ferner so seynd ihre Glieder dermassen verfehrt vnnnd  
zerschlagen/daß sie sich von Füllerey/weder inn die Höhe auffrichten/nach genugs-  
sam erstrecken mögen: Dann sie werden mit solchen Fällen gepeyniget/daß sie Noth-  
wendigkeit halber/ein zerknirschten Leib behalten müssen.

Wer wil aber dise Ding denck/so im Wein vergraben ligen/fürhalten? Ir Haupte  
ist durch Vnordnung der Füllerey schwer vnnnd eräg/die Schlassucht thut sie hart  
veyern/sie ginen/oder geen immer zu/ihre Augen seyn mit Dunkelheit vberzogen/  
vnd des hellen Gesichts beraubt. Demnach so könden sie die Lehrer/so ihnen ohn vnz-  
g ij derlaß

Stechung des  
Ungewitter/  
auff die Falles  
rey gezogen.

Wie die Truf-  
nen nitte mo-  
gen erfüllt  
werden.

Stechung.

Wie mancher-  
ley Suche vnd  
Kranckheiten  
auff der Falles  
rey entspringt.

Eccles. 31.  
Proverb. 20.  
Den Vollen  
pfllegt die nas  
erlich Feucht  
igkeit im Leib  
aufzubozren.  
Gleichnuß.

derlaß in die Ohren schreyen. Werdet nit voll Weins/darinnen die Geysheit ist.  
Frem/ Der Wein ist frech/ vnd die Füllerey vnzüchtig/te. nit hören noch ver  
nehmen/ aber die Frucht des Ungehorsams/ thut sich bald herfür. Dann der Leib sa  
het ihnen an zugeschwollen/ die Augen naß vnd feucht/ der Mund aber trucken vñ  
aufgedorret zu werden/ vnd wie ein Thal/ so lang das Wasser darinnen fleußt/ alles  
voll vnd aufgefüllt scheinert/ wann aber dasselbig gar verlauffen/ wider vñ dürr vnd  
aufgetrücknet wirdt/ Also ist auch das Maul der Weinsüchtige vom trincken vnd  
vnd wolbefuchter/ wann sie aber nachlassen/ wirdt es von stund an trucken/ vnd  
thut alle Feuchtigkeit bey ihne verschwinden. Vnd wann ihr Maul also für vnd für  
mit vberflüssigem Wein gewaschen wirdt/ so pfliegen sie auch den natürlichen Saft  
datuon der Mensch das Leben hat/ zu verlieren.

Füllerey bringet  
Zitter vnd Vu  
stete des Leibs.

Genes. 4.

Dann welches Menschen Natur vnd Complexion ist so stark/ die dem Ubel/ so  
aus der Füllerey entsteht/ wöhren vnd für kommen mög: Durch was Künst mörder  
erlangt werden/ das ein hüziger Leib/ der ohn vñ dñß mit Wein befeuchrigt wirdt/  
nit schwach vnd blödd wurde/ oder endlich gar zerschwanne: Daher Kompt der Zitter  
vnd andere Gebrechlichkeiten. Dann die weil die Geister sñwendig/ von vbermäßi  
gem Wein nidergetrucket vnd verhinde/ darneben auch die starke Sen oder Glac  
adern auffgelöset werden/ so thut den ganzen Leib ein Zitter vnd hefftige Bewe  
nuß anstossen. Schaw zu/ daß du dir selber den Fluch des Cains nit vberbindest/ der  
vnstet vnd flüchtig sein ganzes Leben lang bleiben muß. Dann der Leib so von der  
Natur kein Auffenthalt mehr hat/ kan des Zitters nicht mehr vberhaben seyn. We  
lang wilt du dem Wein vnd der Füllerey nachhengen? Es ist grosse Gefahr darbey/  
daß du auß einem Menschen/ nit gar zu einem Kot werdest/ dann mit dem Wein  
bist du der massen verhaßt/ daß auß täglicher Füllerey/ der selbig vor lautter Saft/  
auß dir schmeckt als auß einem alten Weinschlauch/ der weiter nit zugebrauchet.

Esa. 5.

Weh denen/  
die ohn vñ dñß  
laß voll vñ dñß  
trucken seyn.

Deut. 37.

Über solche Menschen klagt der Prophet Esaias/ da er spricht: Wehe euch  
die ihr zu morgens frü auffstehet/ der Füllerey zupfliegen/ vnd bis auß den  
abend bey dem Wein zusitzen/ der Wein wirdt sie verbrennen/ inn ihrer Zeh  
thun sie mit Harpffen vñ Geigen spilen/ aber die Werck des Herrn/ pflie  
gen sie nicht wahr/ zumemen/ noch das Gemächt seiner Händ zubetrachten.  
Sicera. heyst bey den Hebreern ein starckes Getranck/ dardurch der Mensch voll ge  
macht wirdt. Welche nun/ bald der Tag auffgehet/ ihre Zeh brüder suchen/ hin vñ  
wider alle Wirtshäuser vñ Tafeln durchschließen/ vñ andere Gesellen zu sich  
laden/ auch all ihr Sorg auff schleppen vnd prassen legen/ die selbige werden vom  
Propheten beweynet/ Seytemal sie einige Zeit auß die Betrachtung der Göttli  
chen Wunder werck nicht wenden. Ihre Augen haben nicht so vil der Weil/ daß sie  
vber sich gen Himmel sehen/ desselbigen vbermäßige Schöne erwegen/ vñ das  
ganz Gebaw der Welt/ mit seiner Zier bedencken/ ob sie doch auß solcher ordentli  
chen Zusammenfügung/ den ewigen Werckmeister erkennen möchten/ sonder so bald der  
Tag anbricht/ wirdt das Gasthaus mit schönen Tapet vñ Tüchern geschmückt/  
die Trinckgeschirz nach Ordnung fleißig auffgesetzt/ die Kühlwasser zum Tisch ge  
tragen/ die Becher vñ Kelch/ als in einer gemeynen Versammlung vnd Gasterey/  
auß dem Kasten herfür gethan/ auff daß sie also durch stete Linderung vñ We  
chslung/ zum trincken je länger je mehr Lust gewinnen.

Mit was Pöp  
vñ Pracht die  
Gasterey ge  
halten werden.

Dierzu gehören auch gewisse Tischdiener/ die embsig aufftragen vnd einset  
cken/ auch anders mehr/ was vonnöthen/ ordentlich verrichten/ vñ wirdt also ein  
fleißige Ordnung vñ guts Regiment/ in einem vngebürlichem vñ ordentlichem  
Werck gehalten. Vnd wie der Obzigkeit Ansehen vñ Autoritet/ durch ihre Dien  
ner vñ Trabanten gestärckt wirdt/ also pfliegen auch die Trunckendösz der Fülle  
rey/ als einer Königin/ ihr Fravenzimmer an die Seiten zustellen/ mit der selbigen  
Zier vñ Schöne/ ihr eigne Schand vñ vnzücht zubecken. Über das werden  
auch Krantz Blumen/ wolriechende Wasser/ gesunde Räuch/ vñ andere mehr/ Wol  
lustbar

lustbarkeiten / darab sich das menschlich Herz erfreuet / auff die Bahn gebracht / vnd wider vberaus grosse Müh vnd Arbeyt / auff solche zergängliche Ding gewendet. Nachmals wann die Malzeit gar fürüber / so thut sich erst ein grosser Kampf des Trinckens halber erheben / auch Zanck vnd Wader entstehn / dieweil ein jeder im Sauffen des andern Herz zuseyn begeret. Disem Streyt ist der Sachan zum Obersten fürgesetzt / vnd die Besoldung des Sigs ist die Sünd. Dann welcher mehr trincken mag / der selbig thut vber den andern triumphieren / vnd durch Schand vnd Vnzucht / pflegen sie Khum vnd Ehr zuzuchen. Sie zancken mit ihnen selbst / vnd thun sich an einander hefftig rechen.

Welche Red wolte die Schand / so in der Trunckenheit fürgeht / genugsam heraus streichen können? Der Vollen Thun vñ Lassen / ist vngereumbt vnd vngewordnet. Felsche werden vberwunden / etliche behalten den Sig. Die Diener lachen / ihre Hand verdröhen kein rechte Arbeyt / ihr Maul ist immer zu feucht / ihr Bauch von vbermessigem Fressen vnd Sauffen / groß geschwollen / noch siehn sie darvon nicht ab / ihr Leib wider seiner natürlichen Krafft beraubt / thut gar zerschwimmen / vñ kan das vberflüssig Trincken nicht ertragen. Ist es nicht ein greulich Spectackel / den chrißlichen Augen anzuschawen / daß ein junger starcker Mann / so noch in der Blü seines Alters steht / vnd sich zum Krieg möcht gebrauchen lassen / als ein todter Körper / heym zu Haus getragen wirdt / auch sich selber weder mit dem Haupte auffzurichten / noch auff den Füßen zustehn vermag. Ein Mann / ab dem die Feind billich erschrocken solten / ist den jungen Kindern auff dem Markte zum Gespödt vnd Gelächter / darneben ohn alle Wöhr zuboden geschlagen / vnd ohn die Feind getödtet worden. Ein starcker Kriegsmann / so noch ein junges Blut inn seinem Leib trägt / hat sich dem Wein / als ein Knecht vnderworfen / demnach er von den Feinds ihres Gefallens / allerley Beschweruñ leyden muß.

Die Füllerey ist ein Verderbnuß der Vernunft / ein Zerstölichkeit der Kräfte / ein vnzeitigs Alter / vnd ein gehlinger Todt. Was seynd die Trunckenbölg anders / weder Gözen der Heyden / ihre Ohren hören nicht / ihre Augen sehen nicht / ihre Hand seynd ganz erstarrt / vñ ihre Füß verstorben. Wer hat vns solchen Aussatz zugericht? Wer ist ein Anfänger dieses Unglücks? Wer hat vns das Träncklein der Vnsinnigkeit angezwert? Du Mensch selber hast die Zäch / zu einer kriegerischen Schlachtordnung gemacht. Die Jüngling / so du bey der Hand ins Wirres hauff geführet / thust du als die Verwundte im Streyt / widerumb hinauff werffen / gleichfahls das blühend Alter / durch den Wein ermorden vnd aufsteilgen / Du bestruffest manchen zum Nachmal / als deinen guten Freund / nachmals aber pflegst du ihn / als einen Verstorbenen heraus zuschleiffen / wann du ihm sein Leben durch die Füllerey gestolen hast.

Fertner / wann einer vermeynt / der Vollen Zäch sey auß / so thut sie erst recht anzufangen / dann sie trincken nicht anders als die Küh auß einem Bronnen / der von quellendem Wasser / seinen steten vnauffhörtlichen Zufluß hat. Wann nun ihr Trincken ein gute Weyl gewehret / so tritt ein schöner Jüngling / der noch nicht bezächet ist / für den Tisch / mit einem grossen herlichen Pocal frischen Weins / der hefftig den andern Schencken abretten / vnd er stelle sich mitten ein / läßt auch durch ein krummen Umbgang / einem jedwedern abermals ein gleichen Trunck zutheyl werden. Dises ist ein neue Weis der Vnzucht / daß sie nemblich mit einer gleichen Maß / ihren Muthwillen im trincken vben / also daß keinem mehr oder weniger / als dem andern zu steht. Dann wann sie die Trinckgeschirz vnder einander aufscheylen / vnd ein jedweder das / so vor ihm steht / auffhebt / so pflegen sie alle zumal / gleichsam auß einer Cistern / in einem Achem / ohn allen Absatz / nicht anders als die Küh zutrincken / vnd so vil Weins mit ihrem Schlund heraus zuziehen / so vil ihnen das Geschirz / durch das silberin Rohr / von oben herab lauffen läßt. Lieber wend auch die Augen dermalen eins auß deinen arbeitseligen Bauch / vnd bedenk die Gröfse des Trinckgeschirris / inn welches gar nahend ein ganze Maß ingeht / sieh nicht

Vnoordenlichs Leben der Vollen.

Palm 124. Die vollen Sauffen seynd der Heyden Götzen.

Wie in der Zeit des H. Basili / die Füllerey so hefftig im schwang gegangen.

auff das Gefäß/wann du es ausleeren wollest/sondern vil mehr auff deinen Bauch/  
der langst voll vnd eingegossen ist.

Luc 5.

Darumb: Wehe euch / die ihr zu morgens frü auffsteht / der Fällerey zu  
pflegen / vnd bis auff den Abend derselbigen aufzuwarten. Wehe denen / so  
den ganzen Tag mit Fressen vnd Sauffen zubringen / vnd ihnen einige Zeit die  
Werck des Herren anzuschawen / vnd das Gemäch seiner Hand zubetrachten/  
nicht erwählen. Dann der Wein wirdt sie verbrennen / darumb daß die Hitz / so das  
Fleisch von dem Wein empfacht / nichts anders weder ein Brand / der fewrigen  
Pfeyl des Sathans ist. Dann der Wein thut das Gemüt vnd die Vernunft / ge-  
nidertruckten vnd versencken / die böse Lüst vnd Begirden aber / als die vnzählbare  
Bienen / herausfahren lassen. Welcher Wagen / wann der Fuhrman von seinen jün-  
gen mutigen Pferden abgeworffen / pflegt mit solcher Vngestüm daher zuwe-  
sen: Welchem Schiff / ob es schon kein Regenten hat / sondern allein vom Was-  
ser getrieben wirdt / ist nicht mehr / dann einem vollen Menschen / zuertrawen?

Wie die Bes-  
giden vom  
Wein erweckt  
vnd auffgetri-  
ben werden.

Beschluß diser  
Predig/ mit  
Erklärung  
oberzählter  
Sachen.

Mit diesem Schaden haben sich zugleich / Mann vnd Weib / als sie ein gemei-  
nen Tanz angericht / vnd dem Weintuffel ihre Seelen vbergeben / durch die Pfeil  
böser Begirden / selber hart verwunde vnd beschädigt / vnzuchtigs Gelächter /  
schandliche Lieder / härtliche Weis vnd Geberden / dadurch man zu allem An-  
willen verursacht wirdt / seynd von ihnen freuenlich gehört vnd gesehen worden.  
Sag mir an / was thust du lachen / vnd mit vppiger Frewd vnd Ergezlichkeit dich  
belustigen / so du doch vil mehr weynen / vnd vber deine vollbrachte Sünd bitter-  
lich ersezen soltest: Was thust du schöne Bullieder singen / hergegen aber die  
Psalmen vnd geistliche Lobgesang / so du gelernt / hinwegt werffen: Was thust  
du deine Füß so vnstinniglich versetzen / vnd damit hin vnd wider hupffen / so die  
vil mehr deine Knie zum Gebett / vor Gott dem Herrn zubiegen / gebären wolt?

Soll ich mich hefftiger vber die Frauen oder vber die Jungkfrauen beklagen/  
dann diese haben ihr Jungkfrawschafft verlohren / jene aber ihr vorige Keuschheit  
ihren Ehemännern nicht widerumb anheym gebracht / vnd ob schon villiche ehe-  
che / die Sünd am Leib nicht begangen / so ist doch ihr Seel der Vnlanterkeit vnd  
Verletzung nicht entronnen. Eben das wil ich auch von den Wamspersonen ge-  
redt vnd gesagt haben. Er hat eine mit dem Schalks aug angesehen / vnd ist also  
bald von ihr widerumb der Gestalt beschawet worden. Wer ein Weib ansieht / so  
zubegerten / der hat schon die Ehe gebrochen. Wann nun dem / so vngefähr einer mit  
sichrig wirdt / ein solch schweres Urtheyl bestimmet ist / was wirdt denen widerfahr-  
ren / so mit Willen / dergleichen Spectackel besuchen / auff daß sie sehen / wie vnge-  
schickt die volle Weiber halten / mit was vppigem Geschmuck sie sich zieren / was  
für vnzüchtige Lieder sie singen / dadurch vom Gehör allein / bey den Un-  
schämten / die Inbrunst böser Begirden / vber sich steigt: Was wollen / sprach ich /  
solche Gefellen darzu reden / was für ein Entschuldigung mögen sie fürwenden /  
die auß gedachten frechen Spectackeln / das Giffte der Vnreinigkeit schon inn sich  
gesogen haben: Seynd sie nicht / ihre fleischliche Begirden zuerwecken / solchem  
Schawspil nachgegangen: Derwegen müssen sie / nach gefälltem Sentenz des  
Herren / das Urtheyl eines Ehebrechers tragen.

Matth 5.  
Läng vnd alle  
vppige Schaw-  
spil zuermeis-  
den.

1 Peter. 2.  
Wie die 5.  
Festtag durch  
Schand vnd  
heilig werden.  
1 Tim 3.

Wie wolt ihr euch zum hohen Fest des H. Pfingsttags schicken / wann die Osem  
von euch dermassen ist entheiligt worden: Der Pfingsttag pflegt vns der gnaden-  
reichen Zukunft des H. Geists zuerinnern / vnd dieselbig jederman bekandt zu  
machen. Du aber bist diesem H. Fest zuozukommen / vnd hast dich selbst dem wider-  
sinnigen Geist / zu einer Wohnung dargestellt / auch auff dich den Fluch des Pro-  
pheten gezogen / der inn der Person Gottes sagt: Ich wil ihre Fest / inn Klage vnd  
Traurigkeit verwenden. Wie wolt ihr ewre Diener regieren / wann ihr selbst als die  
Knecht / den bösen schädlichen Begirden vnderworfen seydt: Wie wolt ihr ewre  
Kinder in guter Zucht halten / wann ihr selbst ein ärgerlich vnd vnordentlich Leben  
führt.



Wie wär ihm dann zuthun? Soll ich euch in diesen Sünden stecken lassen/so besorg ich/der jenig/so jetzt vnder niemands Gewalt ist/inmöchte noch frecher vñ hart/neckiger werden/diser aber so in seinem Gewissen getroffen/Trawigkeit halber/gänzlich verzagen? Die Arzney/sagt die Schrift/wirdt die schwere Sünden heylen. Demnach so soll das Fasten die Füllerey/der Psalm das schöne Bulgesang/vñ die Träher das Lachen vertreiben/ für das Tanzen sollen die Knie gebogen/ für das zusammen Klopffen der Händ/ an die Brust geschlagen/ vñnd für das vppig Gewand/ die wahre Vnderträchtigkeit angezogen werden. Vnd vber das alles/ soll dich das Allmosen/ deiner Sünd entladen/ dann das Lofgelt eines Manns/ seynde seine eigne Reichthumb. Laß andere mehr/ so inn ihrem Gewissen betrübet seynd/ mit dir ein wahres Gebett vollbringen/ wann du solches thust/ so wirdt dir vñlleicht die Schuld deiner Vngerechtigkeit verzigen werden. Da das Volck sasse zuessen vnd zutrinken/ vñnd stund auff zuspilen. (Ihr Spil aber war die Abgötterey) Da haben sich die Leuten wider ihre Brüder gewaffnet/ vñnd die Händ zum Priesterthumb geweyhet.

Argnen für die Sünden.

Daniel. 4.

Exod. 32.

Das sey euch/ die ihr den Herren fürchtet/ vñnd von wegen ewrer begangnen Sünd trawig vñnd zerschlagen seyde/ auch gebotten/ sehet ihr erlich/ vber ihr Wissehat Rew vñnd Leyd tragen/ so habt mit ihnen/ als mit ewren eignen Kranken Gliedern/ ein herzliches Mitleyden/ so sie aber mutwillig inn ihrem Herzen verstorcket bleiben/ vñnd ewer Erbarmung/ die vmb ihret Willengeschicht/ vertragen/ so tretet auß von ihrem Mittel/ auffdaß ihr von den Vnreinen nicht beflecket/ sie aber/ durch ein solchen Weg schamrot werden/ vñnd zum Erkandnuß ihrer Sünden kommen mögen/ ihr auch gleichsahls die Belohnung des eysserigen Phinices empfahe/ durch das gerecht Vertheil Gottes/ vñnd vnser Herren Jesu Christi/ dem sey Ehr/ Macht vnd Herrschafft/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Wie den Vnreinen sollen sich die Reinen nicht beflecken.



Die fünffzehende Predig/ von dem Glauben/ oder von der heiligen Dreyeinigkeit.

**I**n fromme Gottliebende Seel/ thut für vñnd für an Gott gedenden/ vñnd kan mit himlischen Gedancken das Herz nimmer genugsam ersättigen. Wer aber auch götliche Ding/ mit Worten eigentlich darzuthun begert/ der vndernimbt sich eines schweren vñnd wichtigen Handels/ seytemal vnser Verstand/ die Hochheit der selbigen/ bey weytem nicht erreychen/ vber das auch die Red/ das jenig so von vns verstanden wirdt/ gebürlicher Weiß/ nicht allwegen herfür bringen kan. Dieweil dann vnser Vernunft/ den götlichen Sachen vil zu gering ist/ nachmals auch die Red/ was im Verstand verborzen ligt/ mit Worten nicht erfolgen mag/ so werd ich notwendiglich zum Stillschweigen getrungen/ Beuorab/ wann den Wunderwerken der H. Theology/ vmb Geringe der Wort willen/ oftmals/ etwas entzogen vñnd abgebrochen wirdt.

Gleichwol so ist auch die Begird/ Gott den Herrn zupreyssen/ allen vernünftigen Creaturen eingepflanzet/ doch seyn wir alle zu gering/ dasselbig/ wie es die Natur vñnd Würdigkeit an ihr selbst erfordert/ zu vollziehen/ niches desto weniger thut einer den andern/ mit Lust vñnd Liebe zu der Gottseligkeit weyt vbertreffen. Niemand aber ist so stolz vñnd vermessen/ der ihm selber das vollkommenlich Erkandnuß Gottes zueigne/ sondern je mehr/ einer darinnen wächst vñnd fortfährt/ je baser er sein eigne Schwachheit lernen vñnd erkennen wirdt. Solche Leut waren Abraham vñnd Moses/ dann als sie Gott sahen/ so vil einem Menschen zuschauen möglich/

Niemand soll sich seiner Wissenschaft freunlich vbernehmen.

Genes. 38. Exod. 4.